



**Baden-Württemberg**  
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

---

**Abiturprüfung an den allgemein bildenden Gymnasien**

---

**Nachtermin**                      **2019**

**Prüfungsfach:**                Ethik

**Bearbeitungszeit:**        270 Minuten einschließlich Auswahlzeit

**Hilfsmittel:**                Nachschlagewerke zur deutschen Rechtschreibung und Zeichensetzung

**Hinweise:**                Sie erhalten zwei Aufgaben.  
Wählen Sie von den zwei Aufgaben eine Aufgabe aus und bearbeiten Sie diese.

Vermerken Sie auf der Reinschrift und dem Entwurf genau, welche Aufgabe Sie bearbeitet haben.

Sie sind verpflichtet, die Vollständigkeit der vorgelegten Aufgaben vor Bearbeitungsbeginn (auf Anzahl der Blätter, Anlagen usw.) zu überprüfen.

Lösungen auf den Aufgabenblättern werden nicht gewertet.



# Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Abiturprüfung an den allgemein bildenden Gymnasien

Prüfungsfach: Ethik

Aufgabe I

Nachtermin 2019

Blatt 1 von 3

## Thema Moralphilosophie

### Teilaufgaben:

### Verrechnungspunkte:

1. Nennen Sie unabhängig vom Text die von Hans Jonas entwickelten neuen Imperative in zwei Formulierungen und stellen Sie deren Zusammenhang mit seiner Kritik an der traditionellen Ethik dar. 10
2. Analysieren Sie Hans Jonas' Begründung dafür, dass die Instanz, *vor* der man verantwortlich ist, zusammenfällt mit dem, *wofür* man verantwortlich ist (vgl. Z. 1-22). 10
3. Erklären Sie den Zusammenhang zwischen verantwortlichem Handeln und dem Gefühl der Furcht (vgl. Z. 23-38). 8
4. Stellen Sie dar, *woher* bei Hans Jonas und bei Kant moralische Forderungen kommen, die mich „in die Pflicht nehmen“ (Z. 20). Vergleichen Sie dann beide Standpunkte miteinander. 14
5. Hans Jonas betont die moralische Bedeutung der *Folgen* des eigenen Tuns (Z. 15). Erörtern Sie, inwiefern diese Betonung Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit dem utilitaristischen Folgenbegriff aufweist. 8
6. Prüfen Sie kritisch, ob bei moralischen Entscheidungen das Gefühl der *Furcht* immer ein guter Ratgeber ist. Veranschaulichen Sie Ihre Untersuchung mit mindestens zwei Beispielen. 10

---

Thema Moralphilosophie

**Hans Jonas: Verantwortung und Furcht**

Die ethische Fähigkeit zur Verantwortung beruht auf der Befähigung, zwischen Alternativen des Handelns mit Wissen und Wollen zu wählen. Verantwortung ist also komplementär zur Freiheit. Sie ist die Bürde der Freiheit des Handelnden: Ich bin verantwortlich mit meiner Tat als solcher (ebenso wie mit ihrer  
5 Unterlassung), und das, egal, ob jemand da ist, der mich – jetzt oder später – zur Verantwortung zieht. Verantwortung besteht also mit oder ohne Gott und mit oder ohne einen irdischen Gerichtshof. Dennoch ist sie, außer *für* etwas, die Verantwortung *vor* etwas – einer verpflichtenden Instanz, der Rechenschaft zu geben ist. Diese Instanz, so sagt man wohl, wenn man an keine göttliche mehr  
10 glaubt, ist das Gewissen. Aber damit verschiebt man nur die Frage auf die nächste, woher denn das Gewissen seine Kriterien hat, durch welche Quelle seine Entscheide autorisiert sind. Vor wem oder was sind wir dann in unserem Gewissen verantwortlich?

Vielleicht lässt sich aus dem ‚Wofür‘ der Verantwortung auch ihr ‚Wovor‘  
15 ableiten. Wofür ich verantwortlich bin, sind natürlich die Folgen meines Tuns – und zwar in dem Maße, wie die Folgen etwas betreffen, das wertvoll ist. Wann immer nun die Voraussetzung erfüllt ist, dass etwas Existierendes wertvoll ist, hat sein Wert einen Anspruch und ein Recht auf mich, es nimmt mich in die Pflicht: so wie Kinder und nachfolgende Generationen einen Anspruch und ein  
20 Recht auf uns haben, uns in die Pflicht nehmen dürfen. Deswegen kann das, *wofür* ich jeweils mit meinem Tun verantwortlich werde, auch das sein, *wovor* ich mit all meinem Tunkönnen immer schon verantwortlich bin.

Was wir für die Grundlegung einer Zukunftsethik angesichts der modernen Großtechnik brauchen, ist nicht nur eine Maximierung des Sach-Wissens um die  
25 Folgen unseres Kollektiv-Handelns sowie die Erarbeitung eines neuen Wert-Wissens vom Guten für den Menschen. Das sachhaltige Wissen der „Futurologie“<sup>1</sup> muss auch das rechte Gefühl in uns wachrufen, um uns zum Handeln im Sinne der Verantwortung zu bewegen. Das rechte Gefühl ist in

---

<sup>1</sup> „Futurologie“ = Wissenschaftliches Erforschen der Zukunft

---

diesem Fall die Furcht; ihre Kultivierung wird sogar zur ethischen Pflicht. Ja: Wir  
30 Mächtigen und Machtbewussten von heute müssen uns vorsätzlich und  
selbsterziehend in die Lage dessen bringen, „der auszog, das Fürchten zu  
lernen“<sup>2</sup>, doch ein Fürchten neuer Art. Denn abgesehen von der einen aktuellen  
Furcht vor der Atomkriegskatastrophe ist es das später einmal und für noch  
Ungeborene Furchtbare, das uns in jetziges Erschrecken versetzen soll. Das  
35 kann die lebhafteste Phantasiefurcht nur, wenn wir uns mit jenen künftigen  
Generationen identifizieren – und das ist selbst nicht mehr ein Akt der  
Phantasie, sondern der Moral und des ihr entstammenden Gefühls eben der  
Verantwortung.

*[aus: Hans Jonas: Prinzip Verantwortung. Zur Grundlegung einer Zukunftsethik, in: T. Meyer/S. Miller [Hg.]: Zukunftsethik und  
Industriegesellschaft, München 1986, S. 3-14, bearbeitet]*

---

<sup>2</sup> Anspielung auf den Titel eines Märchens der Gebrüder Grimm, in dem ein einfältiger Junge viel Schaden anrichtet, bevor er die „Kunst des Fürchtens“ gelernt hat



# Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Abiturprüfung an den allgemein bildenden Gymnasien

Prüfungsfach: Ethik

Aufgabe II

Nachtermin 2019

Blatt 1 von 3

## Thema Problemfelder der Moral

### Teilaufgaben:

### Verrechnungspunkte:

- |    |   |    |
|----|---|----|
| 1. | Benennen Sie die vier Prinzipien ethischen Handelns in der Medizin nach Beauchamp und Childress und untersuchen Sie am Beispiel der Sterbehilfe, inwiefern ihre Anwendung zu Widersprüchen führen kann. | 12 |
| 2. | Stellen Sie <i>Verantwortung</i> als mehrstelligen Relationsbegriff dar und beschreiben Sie die Dimensionen ärztlicher Verantwortung.   | 10 |
| 3. | Erläutern Sie den Begriff <i>Gesundheit</i> und prüfen Sie, inwiefern die Behauptung, Gesundheit sei das Ziel der Medizin, zu Problemen führen kann.  | 8  |
| 4. | Führen Sie eine Fallanalyse zur Organspendeproblematik durch: Soll die Widerspruchsregelung in Deutschland eingeführt werden (Material 1 und 2)?  | 30 |

Benennen Sie zunächst wesentliche Beteiligte, Betroffene und deren Interessen.

Erklären Sie den zentralen Wertekonflikt bei einer Widerspruchsregelung.

Begründen Sie unter Bezugnahme auf die moralphilosophische Position des Utilitarismus oder diejenige Kants, wie dieser Wertekonflikt entschieden werden soll, und nehmen Sie Stellung, ob die Widerspruchsregelung eingeführt werden soll.

---

60

### Material 1: Widerspruchsregelung als Lösung?

Oft sind es lebensbedrohliche Krankheiten, die eine Organtransplantation erforderlich machen, etwa bei schwerem Herz-, Lungen- oder Leberversagen. In anderen Fällen ist der Verlust einer Organfunktion, wie beispielsweise der Bauchspeicheldrüse oder der Nieren, mit erheblichen Einschränkungen der Lebensqualität und weiteren Folgeerkrankungen verbunden. Die Übertragung eines funktionstüchtigen Spenderorgans kann in diesen Fällen Leben retten und die Lebensqualität verbessern.

2015 benötigten in Deutschland 10211 Menschen ein lebensrettendes Organ, am häufigsten die Niere. Die Anzahl der durchgeführten postmortalen<sup>1</sup> Organspenden lag im selben Jahr jedoch nur bei 877. Demnach konnten nur 8,6% der notwendigen Transplantationen durchgeführt werden. Alle acht Stunden stirbt deshalb ein Mensch in Deutschland. Dieser Mangel an Spenderorganen ist erstaunlich: Nicht nur würde fast jeder Deutsche ein Spenderorgan annehmen, sondern es sind tatsächlich nur 8% der Deutschen laut einer Umfrage aus dem Jahr 2016 prinzipiell gegen eine Organspende. Gründe für diese Ablehnung sind etwa die Kritik am Hirntodkriterium, also die Behauptung, dass das Erlöschen der Hirnfunktionen den Tod eines Menschen bedeutet. Auch werden erhebliche Zweifel an einer gerechten Verteilung der knappen Spenderorgane geäußert. 42% aller Deutschen haben sich noch nicht oder nur wenig mit dem Thema Organspende auseinandergesetzt, und 16% erklären, dass sie sich erst gar nicht damit auseinandersetzen wollen.

Die Politik setzt daher auf eine breite Aufklärung der Bevölkerung über Stellenwert und Möglichkeiten der Organspende. Eine zentrale Maßnahme war die Einführung der sogenannten Entscheidungslösung im Jahr 2012. Diese sieht vor, dass alle Krankenversicherte ab dem 16. Lebensjahr regelmäßig nach ihrer Bereitschaft zur Organspende befragt werden. Trotz dieser Bemühungen erhöht sich die Spendenbereitschaft der Bevölkerung nicht; ganz im Gegenteil sinkt sie in Deutschland weiter.

Aus diesem Grund wird von vielen Seiten eine Veränderung der Rahmenbedingungen für die Organspende gefordert. Neben dem sogenannten Solidarmodell, bei dem Personen, die selbst bereit sind, Organe zu spenden, bei der Zuteilung der knappen Spenderorgane bevorzugt werden, wird insbesondere die Widerspruchslösung diskutiert. Diese sieht vor, dass Organe zur Transplantation entnommen wer-

---

<sup>1</sup> postmortal = nach dem Tod

den dürfen, wenn der Verstorbene einer Organentnahme zu Lebzeiten nicht ausdrücklich widersprochen hat. Es fällt auf, dass in einigen Ländern, in denen diese  
35 Regelung gilt – wie etwa Spanien, Kroatien und Österreich – die Zahl der Organ-spender konstant höher liegt als in Deutschland (Organspender pro einer Million Einwohner 2016: Deutschland 10,1 und Kroatien 35,8).

Gegner einer solchen Regelung sind der Meinung, dass man grundsätzlich nicht be-rechtigt sei, in dieser Weise über einen Menschen zu verfügen, ohne dessen aus-  
40 drückliche Zustimmung. Schon die Achtung der Menschenwürde lasse nichts ande-res zu. Daran ändere auch eine mutmaßliche Deutung des Willens des Verstorbe-nen durch nahe Angehörige nichts. Befürworter des Widerspruchmodells weisen dagegen darauf hin, dass wir in Deutschland zwar die Wahl hätten, viele sie aber nicht trafen, wodurch unnötiges Leid entstehe. Die Verpflichtung, sich bei Ablehnung  
45 der Spendenbereitschaft zu erklären, sei den Menschen zuzumuten, wenn ein ande-rer Mensch durch diese Hilfe weiterleben kann.

[Autorentext]

### Material 2: Prof. Dr. Dieter Birnbacher zur Problematik der Organspende

Unser eigener Körper ist uns näher als unser finanzielles Vermögen. Aber auch die-ses darf man uns nach unserem Tode nicht einfach wegnehmen und damit – unab-hängig davon, was wir vor dem Tod bestimmt haben – einen anderen zu retten. Wenn wir bestimmen dürfen, was nach unserem Tode mit unserem Vermögen ge-  
5 schieht, sollten wir auch bestimmen dürfen, was nach unserem Tode mit unserer sterblichen Hülle geschieht. Dieselbe Überlegung kann man aber auch für die Ext-remlösung auf der anderen Seite anstellen. Wenn die Gesellschaft befugt ist, den Körper eines Verstorbenen auch ohne dessen Einwilligung (und sogar ohne die Einwilligung der Nahestehenden) zum Zweck der Rechtssicherheit öffnen zu lassen,  
10 warum soll sie dann nicht auch befugt sein, ihn ohne ausdrückliche Einwilligung zum Zweck der Organentnahme öffnen zu lassen? Wiegt die Aussicht, mit dem entnom-men Organ das Leben eines anderen zu retten bzw. (bei einem Nierenkranken) dessen Lebensqualität nachhaltig zu verbessern, wirklich weniger als die (zum Teil geringe) Chance, mit Hilfe der Obduktion ein Verbrechen aufzuklären?

[Dieter Birnbacher, Organtransplantation – Stand der ethischen Debatte, in: Ethik in der Medizin, Hg. Urban Wiesing, Stuttgart 2004, S. 311-314, hier S. 312f., bearb.]